

WENDEZEIT IN GESELLSCHAFT UND LANDWIRTSCHAFT

Dem Hamsterrad entkommen

Ein Artikel von Joachim Schaffer-Suchomel

Der Basisartikel „WENDEZEIT – Strukturwandel und Paradigmenwechsel in der Landwirtschaft“ behandelte das neue Denken auf Höfen und in landwirtschaftlichen Verbänden. Dieser Artikel beschreibt das Hamsterrad des Getriebenseins in Landwirtschaft und Gesellschaft und zeigt Perspektiven des neuen Denkens auf.

Das Dreiphasen-Modell zur gesellschaftlichen Entwicklung

I. Die Phase der Notwendigkeit

Jede Gesellschaft entwickelt sich nach ähnlichen Mustern. In der „Phase der Notwendigkeit“ gilt es, Not zu wenden und Mangel zu beseitigen. So geschehen nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland nach 1945. Beim Wiederaufbau setzen Menschen ihre Ratio und ihre Tatkraft ein, was einem „quantitativen Denken“ entspricht. Das meint alles Materielle, alles was greifbar ist, wie zum Beispiel Lebensmittel, die produziert und Häuser, die gebaut werden. Quantitatives Denken meint alles, was quantitativ meßbar ist, also in Zahlen ausgedrückt werden kann: Letztlich geht es um das liebe Geld. Dank quantitativem Denken können Menschen dafür sorgen, ein passendes Dach über dem Kopf, genügend zu Essen und Arbeit zu haben.

Die emotionale Entwicklung der Menschen nach einem Krieg bleibt weitgehend im Hintergrund – im Vordergrund steht praktisches Funktionieren. Das ist von der Natur so eingerichtet, damit zunächst die existenziellen Bedürfnisse gesichert werden können. Gesunde Mechanismen der Verdrängung helfen, das Notwendige zu fokussieren. Ein erlebtes Trauma im Krieg würde, wenn es zu schnell und zu stark ins Bewusstsein dränge, ein Handeln unmöglich machen, zu Lähmung, Depression, auf der anderen Seite aber zu unbändigen Aggressionen führen – einer Fortführung der Zerstörungsmuster des Krieges.

II. Die Phase der Konsolidierung

Die Phase der Konsolidierung in der Entwicklung einer Gesellschaft gilt als Zeichen, dass der Wiederaufbau gelungen ist – wie in Deutschland ab Mitte der 60er-Jahre, der Zeit von Vollbeschäftigung und blühendem Wohlstand. Aus entwicklungsgeschichtlicher Sicht haben Menschen gelernt, mit Mangel umzugehen und Not zu beseitigen. „Not macht erfinderisch“, weiß der Volksmund. Diese Reaktionsmechanismen sind genetisch verankert. Dagegen will es noch gelernt sein, mit der Fülle nicht nur gut, sondern sogar weise zu verfahren. Böte doch gerade die Phase der Konsolidierung die Basis für einen großen Sprung in die **Phase III** der gesellschaftlichen Entwicklung, die Phase der **Balance von Quantität und (Lebens-)Qualität**, ein Sprung, den es in der Geschichte der Menschen noch nicht gegeben hat. Alle Hochkulturen haben sich wieder selbst zerlegt. Denn schnell wird aus Fülle Völle. Menschen werden von Unmäßigkeit getrieben. Geld und Macht machen unersättlich, aber auch träge und unzufrieden, dem Anfangspunkt für einen erneuten kollektiven Unfrieden. Nach dem Cash folgt der Crash! Der Mensch wirft sich immer wieder selbst aus dem Paradies.

Gewinnmuster werden in Phase II zu Verlustmustern: Menschen laufen in Phase II in die Falle, die Muster des quantitativen Denkens, die zum Erfolg, also zu Gewinn und Wohlstand geführt haben, zu übertreiben. Diese „Gewinnmuster“ verwandeln sich allmählich und unmerklich in Verlustmuster. Bei einem Zuviel an materialistischem Denken wird das Denken die Macht übernehmen, werden Geld- und Machtinteressen den Menschen regieren. Rechthaberei, Egomane und Spaltungen sind die Folge. Arm und Reich trafen immer weiter auseinander. Die Mitte einer Gesellschaft wird dünner und schwächer. Doch selbst die augenscheinlichen Gewinner werden zu gegebener Zeit von ihrer eigenen Realität überrollt werden. Die dritte Phase der gesellschaftlichen Entwicklung kann so nicht stattfinden, denn die Dominanz der Materie geht in nahezu allen wirtschaftlichen Bereichen – nicht nur in der Landwirtschaft – zu Lasten der Ökologie und führt zur Vernachlässigung sozialer Bedürfnisse.

III. Phase: Quantität und Qualität in Balance

Die unterschiedlichen Ebenen der dritten Phase werden im Modell „Erfolgskreuz“ aufgezeigt. ÖKOLOGIE und SOZIALES sind qualitative Aspekte – sie sind auf der Senkrechten dargestellt. Die Senkrechte entspricht dem Geist, der uns, wörtlich genommen, unser Haupt senken lässt, was mit Bescheidenheit und Demut zu tun hat, um so ins Rechte und Aufgerichtete zu kommen und aufrichtig sein zu können. Gerade in der Politik will der aufrechte Gang noch geübt werden. Der Geist der Senkrechten entspricht auch den Emotionen. In Phase I der gesellschaftlichen Entwicklung war es notwendig, Emotionen in Ruhe und im Hintergrund zu lassen. In Phase II wäre es notwendig, wieder mehr Emotionen zuzulassen, damit in Phase III eine Balance von Ratio und Emotion entstehen kann. Gerade Ökologie und Soziales sind weniger eine Sache der Ratio, sondern im Kern der Emotion.

Ökologie und Soziales

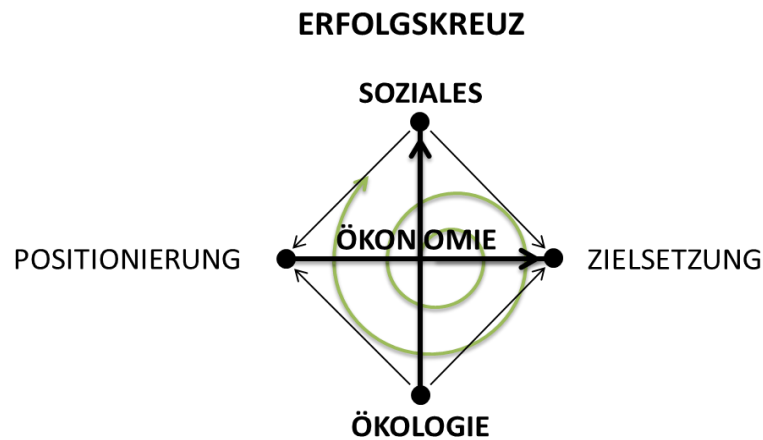
Ökologisches Denken und Handeln setzt voraus – das gilt für Landwirte und für alle Menschen in der Gesellschaft – ein Verbunden-Fühlen mit der Natur, mit dem Boden, den Pflanzen, den Tieren. Das ist das Menschliche, das einen Bauern zum Bauern macht, weil die Ökologie seine Sehnsucht stillt, und seinen Geist für das Soziale öffnet (die andere Seite der Senkrechten) und ihn mit dem Gesamten verbindet. Nur mit Ökologie rückt das Soziale in den Vordergrund.

Soziales meint grundsätzlich den Blick auf den Menschen. Der Mensch im Mittelpunkt: Die Familie des Bauern steht im Mittelpunkt seines Denkens und Handelns, er hat Zeit für Partner und Kinder – und nicht zu vergessen für sich selbst. Auch der Mensch in der Gesellschaft sollte für Landwirte im Mittelpunkt stehen, denn für wen produziert der Bauer Nahrungsmittel, wenn nicht für die Menschen! Die Nähe zum Produkt zum Beispiel durch Produktveredelung und die Nähe zum Menschen zum Beispiel durch Direktvermarktung ist pure Lebensqualität und ermöglicht emotionale Entwicklung.

Ökonomie

Auf der Waagerechten des Erfolgskreuzes ist die ÖKONOMIE angesiedelt. Denn der Geist der Senkrechten will auf den Weg gebracht werden. Zu jedem wirtschaftlich abgesicherten Projekt gehört eine Bestandsaufnahme, bei der die Position bestimmt wird. Erst mit einer festen Position können Ziele gesteckt werden. Genau so funktioniert jedes Navigationssystem. Zur Bestandsaufnahme in der Positionierung gehört auch, wie das Modell „Erfolgskreuz“ zeigt, eine Bestandsaufnahme der Ebene „Ökologie“ und der Ebene „Soziales“. Auch in der Zielsetzung gilt es,

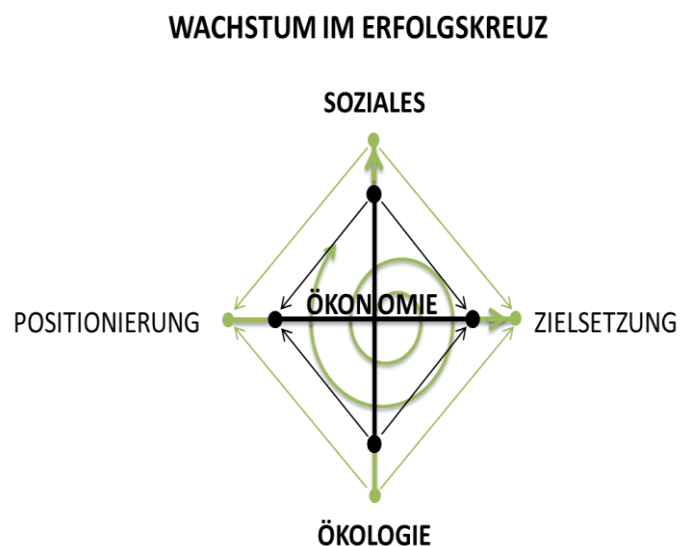
Ökologisches und Soziales mitzudenken, so dass eine Balance im Großen entstehen kann. Balance ist nichts Statisches, jedes neue Wagnis will erneut in die Waage gebracht werden. Das ist nur mit vielen klugen Köpfen aus unterschiedlichen Bereichen einer Gesellschaft möglich.



Der Autor des Artikels verarbeitet die Aspekte der Dreifachbilanz ÖKOLOGIE, SOZIALES und ÖKONOMIE im Erfolgskreuz. Der Begriff „Dreifachbilanz“, englisch „Triple Bottom Line“, geht auf John Elkington zurück. „Triple Bottom Line“ gilt als Fachbegriff der Buchhaltung. Bei ihr geht es um die Zielerfüllung von wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Aspekten.

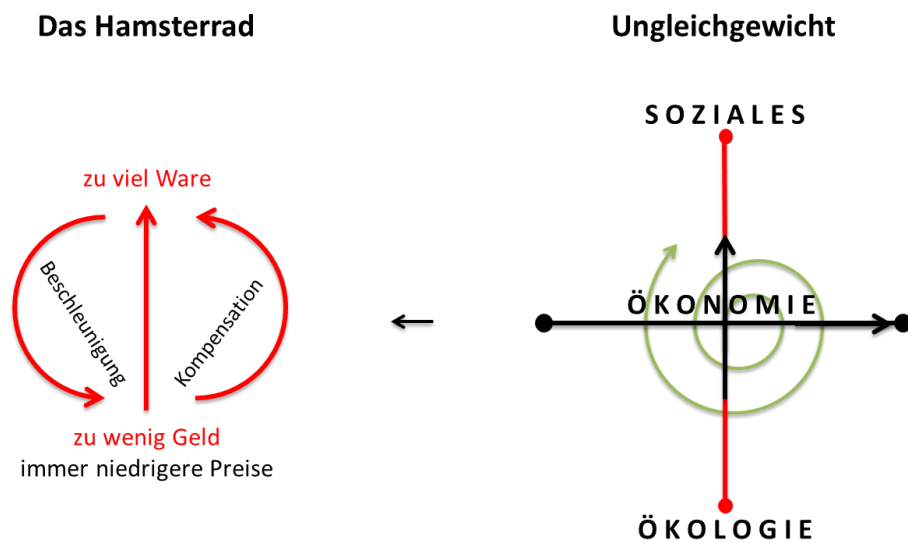
Balance und Entwicklung

Ohne Balance ist eine Entwicklung, die das Ganze umfasst, nicht möglich. Ohne Balance geraten wir in Not und in Notmuster. Nur wenn Senkrechte und Waagerechte in Balance sind, folgt eine Entwicklung, von der alle Menschen etwas haben. Erfolg und Wohlstand gehen nicht mehr zu Lasten anderer, indem auf der anderen Seite Misserfolg und Verlierer stehen. Dagegen gibt es in einer Win-Win-Konstellation nur Gewinner. Wie folgendes Modell zeigt, ist kontinuierliches Wachstum tatsächlich möglich, allerdings nur, wenn beide Ebenen – Senkrechte und Waagerechte – und alle vier Punkte in der Entwicklung berücksichtigt und bedient werden. Schnelles Wachstum und dazu noch in die falsche Richtung kann es so nicht geben, Wachstumsstopp allerdings auch nicht.



Vom Ungleichgewicht ins Hamsterrad

Was aber passiert, wenn das Ganze aus dem Gleichgewicht gerät, so wie es momentan in der Gesellschaft und der Landwirtschaft der Fall ist? Im folgenden Modell sehen wir die Dominanz der ÖKONOMIE (Grafik rechts), die zu Lasten der ÖKOLOGIE und des SOZIALEN geht. Das Zuviel an Ökonomie hat ein Zuwenig an Ökologie und Sozialem zur Folge. Das Erfolgskreuz gemeinsamen gesellschaftlichen Wachstums funktioniert nicht mehr. Automatisch landen wir im Hamsterrad, das uns gefangen hält (linke Grafik), ein Hamsterrad, das sich immer schneller drehen wird – bis zum Kollaps der Gesellschaft. Künstliche, nicht in Balance stehende Systeme sind Suchtsysteme. Und Abhängige brauchen für ihre scheinbare Befriedigung immer mehr.



Ein Landwirt erhält zu wenig Geld für seine Ware. In Folge steigert er seine Effizienz. Doch zu viel Ware führt zu noch niedrigeren Preisen – und zu erneuter Steigerung der Effizienz. Das zeigt auf, dass kollektive Probleme nicht individuell gelöst werden können und folglich auch kein Versagen des Landwirts die Ursache ist – obwohl Landwirte in Existenznot genau mit diesem Gefühl zu kämpfen haben.

„Mehr vom Selben ...“

Der Soziologe Paul Watzlawik wusste: „Mehr vom Selben ist nicht die Lösung.“ Wenn wir auf dem falschen Weg sind, besagt eine weitere Regel, macht es keinen Sinn, die Geschwindigkeit zu erhöhen. Das Problem ist mit Mehrarbeit auf den Höfen nicht zu lösen. Auch Abwarten und Hoffen, egal, ob von Landwirten, von Verbandsvertretern oder von Politikern, wird keine Lösung bringen, genausowenig wie Anklagen oder ständig erneuerte Ankündigungen und Forderungen. Statt echter Entwicklung haben wir in vielen Bereichen Stillstand, der bekanntlich Rückschritt bedeutet. Andererseits aber erschreckt das galoppierende Wachstum in die falsche Richtung zum Beispiel im Finanzbereich – da sind wir wieder beim Cash und dem nächsten Crash.

Das Hamsterrad betrifft nicht nur die Landwirte. Viele mittelständische Betriebe unterschiedlicher wirtschaftlicher Bereiche sind betroffen. Billiglöhne, Massenverarmung, Migration, ökologisches Desaster, Klimawandel und Naturkatastrophen und letztlich Krieg, auch wenn er nach außen verlagert wird und zunächst nicht im eigenen Land stattfindet, sind die Folge.

Hamsterrad reparieren? – Der Lösungsraum

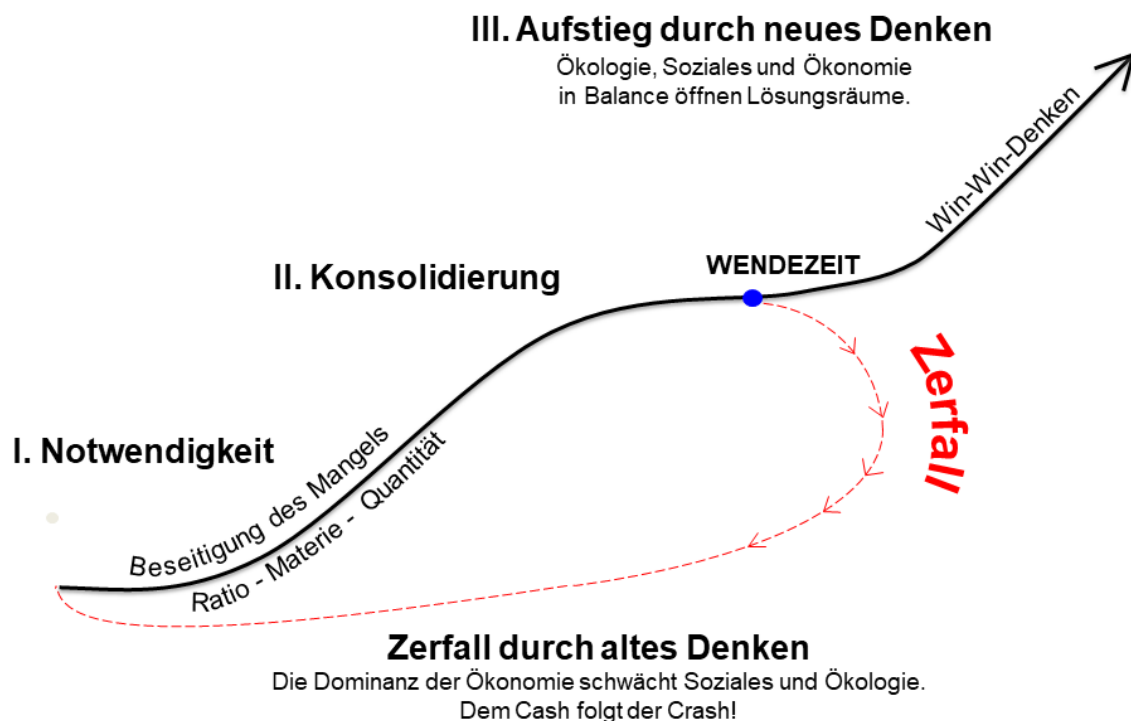
„Problemraum ist nicht Lösungsraum!“ Dieser bekannte Satz von Albert Einstein verdeutlicht, dass es keinen Sinn macht, das Hamsterrad zu reparieren. Daran haben sich schon zu viele Parteivertreter abgearbeitet. Ein unheilbar krankes System kann nur durch ein neues und gesundes und wertebasiertes Denksystem ersetzt werden. Der Slogan, damit wir überhaupt freigeschaltet werden für die dritte Phase der gesellschaftlichen Entwicklung, kann lauten: *Vorwärts, wir müssen zurück!*

Gemeinsam neu zu denken, heißt Zukunft wagen und Ungleichgewichte ins Gleichgewicht bringen. Das geht nur gemeinsam, mit dem Konsens gemeinsamer Vorstellungen als Basis für neues gemeinsames Handeln. Die größte Kraft, die Gott dem Menschen gegeben hat, ist die **VORSTELLUNGSKRAFT!**

Bei der praktischen Umsetzung unserer Vorstellung, unserer Vision, folgen wir dem Prinzip „Vom Kleinen zum Großen“. Noch keiner ist groß auf die Welt gekommen. Konkret bedeutet dieses Prinzip, dass wir eine Veränderung im Großen nur bewirken können, wenn auch wir uns im Kleinen, also im Persönlichen, verändern. Wenn wir unser eigenes Hamsterrad erkennen und den Weg heraus finden, bevor wir versuchen, das große Hamsterrad zu stoppen.

WENDEZEIT

Paradigmenwechsel in Gesellschaft und Landwirtschaft



Der Autor

Joachim Schaffer-Suchomel, Jg. 1951, Diplompädagoge und Coach, insbesondere für landwirtschaftliche Verbänden und Betriebe. Referent und Trainer zu den Schwerpunktthemen

„Generationswechsel auf Höfen“ und „Paradigmenwechsel in der Landwirtschaft“. Autor von Sachbüchern zur Entwicklung der Persönlichkeit.

Infos: www.brainfresh.net